

heimischen Anschauung. Damit gibt er der Alchemie wieder eine einheitliche Zielsetzung, holt die verstiegene Spekulation auf die fruchtbare Erde herab und reißt die Schwindelalchemie aus ihrem Sumpf. Eine starke religiöse Einstellung ist auch in Paracelsus wirksam, und gegenüber ungerechtfertigten Versuchen zu seiner Modernisierung hat man neuerdings mit Recht das mittelalterliche Element seines Denkens stark betont¹⁾; auch er setzte die Transmutation der Metalle mit seelischer Läuterung und Wiedergeburt in Beziehung, der Mensch ist auch ihm der Mikrokosmos, die kleine Welt das Abbild der großen, und darum muß die Vorgänge der großen Welt kennen, wer an der kleinen Welt des Menschenkörpers sich heilend betätigen will. Aber der große Unterschied zur scholastischen Haltung besteht darin, daß Paracelsus die Welt nicht als eine ruhende Ordnung betrachtet, die man erkennen soll, sondern als ein im Werden befindliches Kräftesystem, das es umzugestalten gilt. Aus dieser Dynamik quillt das neue Leben, das Paracelsus auch der Alchemie erteilt hat.

¹⁾ So hauptsächlich von Fr. Strunz, Theophrastus Paracelsus, Idee und Problem seiner Weltanschauung (1937); dazu meinen Aufsatz, Paracelsus und die Alchemie des Mittelalters (Ang. Chemie 54, 1941) S. 427.